www.industriesalon.de

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik --- Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 5 | 3. Februar 1961 | Jahrgang 13

Der T-Bereich und die Bildröhre

Die Maßnahmen für das Bildröhrenwerk sind auch hier Schwerpunkt Nummer 1

Als Ergänzung zu den Berichten der Produktionsbereiche gebe ich heute einen Überblick über die Maßnahmen des T-Bereiches zum Plananlauf 1961.

Dabei ist es nicht möglich, den Gesamtumfang, den der T-Bereich für die Produktion im Jahre 1961 zu leisten hat, hier in einem Artikel zu behandeln, und ich beschränke mich daher auf den Schwerpunkt Nr. 1 unseres gesamten Werkes, auf die wichtigsten Maßnahmen, die für den Produktionsbereich Bildröhre durchgeführt werden müssen.

Dabei sind alle Maßnahmen von besonderer Bedeutung, die die für den Plan erforderliche Kapazität sicherstellen; weiterhin diejenigen, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichen und schließlich solche, die dazu beitragen, den Ausschuß zu senken.

Ohne Fertigstellung der zweiten Deionisierungsanlage ist die Bildröhre objektiv nicht in der Lage, ihren Produktionsplan zu erfüllen. Das gleiche gilt für den Umbau des Pumpautomaten III. Diese beiden Objekte sind daher besonders vordringlich im Apparat des Haupttechnologen zu behandeln. Es muß unbedingt angestrebt werden, daß mit dem 1. März 1961 die neue Deionisierungsanlage der Produktion übergeben wird und ebenfalls der Pumpautomat III noch im Laufe des Monats März 1961.

Bekanntlich haben wir entgegen den bisherigen Annahmen in diesem Jahr noch eine sehr große Zahl von Bildröhren mit 70° Ablenkung herzustellen. Da die alte Schwärzetechnik nicht nur einen Engpaß in unserer Produktion, sondern auch im Hinblick auf die Sauberkeit eine Gefahr darstellt, hatte der Haupttechnologe Ende des vergangenen Jahres den Auftrag erhalten, die Aluminisierung beschleunigt voranzutreiben. Die Vorarbeiten sind befriedigend ausgefallen, und daher gehören auch alle Aggregate bzw. die Umstellung der Aggregate, die mit dieser Technik zusammenhängen, ebenfalls zu den vordringlichen Maßnahmen, insbesondere die Fertigstellung des dritten Aluminisierungsautomaten, der unbedingt alle die Fehler vermeiden muß, die den Anlauf des ersten Automaten so sehr beeinträchtigt haben.

Weiterhin gehören zur Sicherstellung der Produktionskapazität alle die Maßnahmen, die die Einsatzbereitschaft unserer neuen Aggregate betreffen. Ich denke da besonders an die Dosierungseinrichtungen für Leuchtstoffe, die der Produktion immer noch nicht zur Verfügung stehen. Hier haben auch die Betriebslaboratorien in Verbindung mit dem Haupttechnologen eine gleich vordringliche Aufgabe zu lösen.

Im letzten Jahr wurde der Bereich des Haupttechnologen mehrmals öffentlich angegriffen wegen der unzulänglichen Waschmaschine in der Wiedergewinnung. Die Wiedergewinnung ist, daß muß man kritisch zugeben, im gesamten Projekt und in Durchsetzung des Projektes vernachlässigt worden, obwohl die Planerfüllung ohne eine gut funktionierende Wiedergewinnung nicht möglich ist.

Es ist daher eine Ehrenpflicht für den Bereich des Haupttechnologen, den zum 20. Dezember 1960 versprochenen Waschautomaten nun endgültig betriebsbereit der Produktion zu übergeben, damit die unangenehme manuelle Arbeit endlich mechanisiert wird.

Ein gutes Vorbild haben wir bei der Herstellung unserer Poliermaschinen, und so widersprüchlich es klingt, ich hoffe, daß die Produktion so wenig wie möglich diese Maschinen in Anspruch nimmt, weil die Werkleitung erwartet, daß die bisher aufgetretenen Fehler durch Kratzer und Schrammen durch sorgfältigere Behandlung vermieden werden.

Weiterhin gehört noch zur Sicherstellung der Kapazität die Beschaffung einer neuen Stufenpresse zur Herstellung der in die Millionen gehenden Einzelteile für den Systemaufbau. Deshalb muß auch von seiten des Kaufmännischen Direktors die Lieferung dieser Maschine beschleunigt werden.

Neben der notwendigen Ausweitung für die Produktionskapazität sind eine Vielzahl von Maßnahmen erforderlich, um die Arbeitsproduktivität zu steigern. So können wir beispielsweise drei Arbeitskräfte pro Pumpautomat durch die Einführung des automatischen Abziehens einsparen.

Bei der Herstellung der Preßteller für die Bildröhre kann durch Umbau des Temperofens oder Einrichtung dieses Automaten für die 70°-Preßteller eine ganz erhebliche Zahl von Arbeitskräften eingespart werden. Dies muß mit aller Energie durchgesetzt werden, gegebenenfalls über einen Wettbewerb, wobei auch hier die Hilfe durch den Bereich des Kaufmännischen Direktors erfolgen muß, da noch Importe erforderlich sind.

Weitere Aufgaben zur Einsparung von Arbeitskräften sind die Verlängerung der Außen-Schwärzebänder, das automatische Härten der 70°-Röhren und der Aufbau eines Formierbandes.

Alle Maßnahmen zusammengefaßt müssen mindestens eine Einsparung von 22 Arbeitskräften erbringen.

Natürlich haben auch die Nichtproduktionsbereiche Hilfe zu leisten bei der Ausschußsenkung, obwohl eindeutig die Ausschußsenkung in den Produktionsbereichen liegen muß.

So wird zum Beispiel das vorhin erwähnte automatische Abziehen zur Ausschußsenkung beitragen, ebenso die Einführung weicherer Pumpgummis. Weiterhin ist beabsichtigt, daß anstelle des sich nicht bewährten Atlaskittes für das Sockeln der Röhren Epoxydharz verwendet wird und insgesamt im Werk die bildhafte Ausweisung der Technologie, die bereits vor Jahresfrist mit großem Aufwand eingeführt wurde, nochmals überarbeitet wird und dabei auch die Einführung der Geraer Methode Berücksichtigung findet.

Erfahrungsgemäß trägt auch eine klare Fehlererkennung zur Ausschußsenkung bei, und daher wird innerhalb der Betriebslaboratorien zur Zeit die Vakuum-Meß-Methode sowie die übrigen Prüfbedingungen überarbeitet, um auch von dieser Seite aus durch klare Richtlinien auf die Ausschußsenkung einzuwirken.

Weiterhin gehört zu dem Aufgabenbereich der Betriebslaboratorien die Umstellung der jetzigen Glasstreben auf Sinterglasstreben. Je schneller uns das gelingt, um so mehr wird der Ausschuß, der dadurch bedingt ist, vermieden.

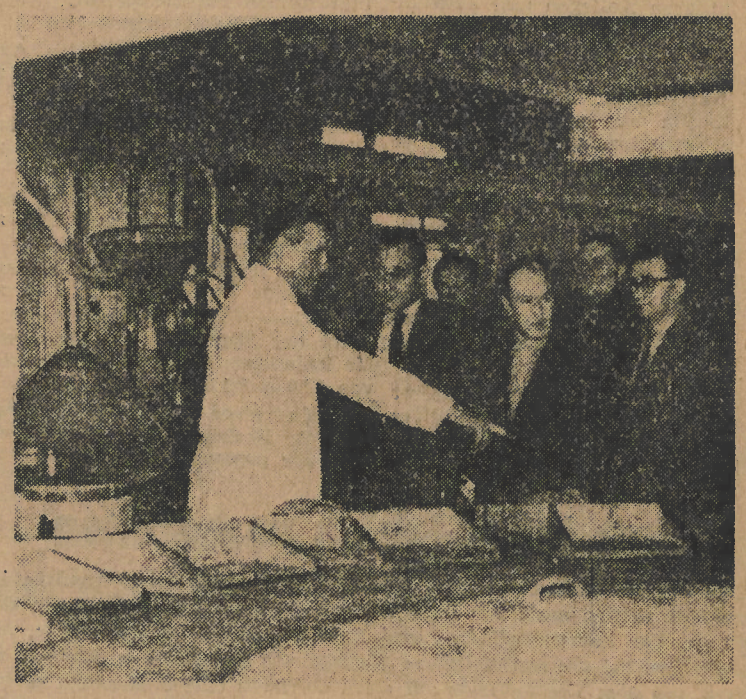
Welchen Einfluß die sorgfältige Einhaltung der festgelegten Arbeitsvorschriften und Arbeitsplatzanweisungen auf die Ausschußsenkung ausübt, wurde eindeutig durch den Großversuch der Bildröhre B 53 G 1, der im Oktober 1960 durchgeführt wurde, nachgewiesen.

Ehe ich meinen Beitrag abschließe, muß ich aber als Technischer Direktor noch kurz auf den **Beitrag der Bildröhre zum Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen** eingehen.

Der Anteil der Bildröhre am TOM-Plan für 1961 — 2. Ausgabe — (Anhang BKV) beinhaltet für die Bildröhre lediglich zwei Maßnahmen, die einen Jahresnutzen von 44 000 DM darstellen. **Mit diesem Anteil kann sich die Belegschaft des Betriebes nicht einverstanden erklären,** weil aus den vorliegenden Themen, die mit den Funktionären der Bildröhre bereits mehrere Male behandelt wurden, eine Reihe von solchen Maßnahmen festzulegen sind, die den bisherigen Umfang erheblich überbieten werden.

Da die bisherigen Absprachen, die von seiten der Hauptabteilung Neue Technik und dem Vertreter des Hauptproduktionsleiters mit dem verantwortlichen Technologen durchgeführt wurden, zu keinem positiven Ergebnis geführt haben, erwarte ich, daß die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre und die Funktionäre der Massenorganisationen sich mit dieser Materie auseinandersetzen und nach dem **Muster „Spezialröhre"** einen Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen ausarbeiten, der die Erfüllung ihres Anteils zur Selbstkostensenkung bzw. Produktionssteigerung 1961 durch eigene Leistung gewährleistet.

Dr. Schiller



Bildröhre: Schwerpunkt Nummer 1

560 000 Bildröhren werden in diesem Jahr von uns erwartet. 560 000 Familien sollen dadurch in den Besitz eines Fernsehgerätes kommen. Das ist unser Staatsauftrag. Das ist unsere Verpflichtung!

In der gesamten Berliner Industrie ist unser Bildröhrenwerk zum Schwerpunkt Nummer 1 erklärt worden.

Schwerpunkt Nummer 1 darum vor allem für unseren gesamten Betrieb.

Durch jeden Bereich unseres Werkes muß es wie ein roter Faden gehen:

„Mit gemeinsamer Kraft — die Bildröhre wird geschafft!"

Mit gemeinsamer Kraft, das heißt: die besten Arbeitskräfte in den Schwerpunkt Nummer 1. Es darf keine Lücke in der Bildröhre bleiben.

Wir rufen alle Bereiche: delegiert sofort die Besten zur Arbeit in den Schwerpunkt Nummer 1!

Wir rufen alle: Folgt dem Beispiel der Kolleginnen und Kollegen Hoffmann, Spezialröhre, Koptur, TM 3, Mai, Spezialröhre, Czech, Halbleiter, Windmüller, Vorfertigung, Bombin, Vorfertigung, Sallden, TPH 3, Reicherd, Spezialröhre, die ihre Arbeit im Bildröhrenwerk bereits aufgenommen haben.

Wir rufen alle Genossen: Setzt euch an die Spitze der Bewegung!

Wir rufen die Jugend: Erobert euch das Bildröhrenwerk!

Macht die Arbeit im Schwerpunkt Nummer 1 zur Ehrensache aller!

Einen Blumenstrauß der guten Taten

Nur wenige Wochen trennen uns noch von unserem gemeinsamen Kampf- und Festtag, dem Internationalen Frauentag. Darauf wollen wir uns gemeinsam vorbereiten, denn der 8. März ist ein Meilenstein der Arbeit und Entwicklung der Frauen in der ganzen Welt. Immer größer wird der Kreis der Frauen und Mädchen, die sich für Frieden und Fortschritt, für die Rechte der Frauen und das Glück der Familien einsetzen.

Auch in unserer Republik finden wir, wohin wir auch blicken mögen, überall die Mitarbeit der Frauen. Das kann auch gar nicht anders sein, denn im Staat der Arbeiter und Bauern ist die gesellschaftliche Kraft der Frauen von großer Bedeutung, sie wird gefördert und geachtet. Stehen wir doch mit gleichen Rechten und Pflichten an der Seite der männlichen Kollegen und arbeiten für die edelsten Ziele der Menschheit, den Sieg des Friedens und des Sozialismus. Von allen Beschäftigten in unserer Republik sind 42 Prozent Frauen. In landwirtschaftlichen und Industriebetrieben, im Handel, als Erzieher oder in der Verwaltung meistern sie ihre Aufgaben.

Auch in unserem Betrieb sind weit über die Hälfte der Beschäftigten Frauen und Mädchen. In allen Bereichen unseres Werkes, in Brigaden und Arbeitsgruppen in der Produktion, in Wissenschaft und Technik arbeiten unsere Frauen mit Fleiß, Geschick und Verantwortung. Sie formen, entwickeln, verändern, bewußt der Stellung, die ihnen unsere sozialistische Gesellschaftsordnung gewährleistet.

Einen neuen, kulturvollen Inhalt hat unser Leben bekommen. Neu, weil wir gleichberechtigt sind und unser Sehnen nach Glück und Frieden in unserer Republik Erfüllung findet. Selbstverständlichkeit ist es geworden, daß wir Frauen überall ein entscheidendes Wort mitreden können, mitplanen, mitarbeiten, mitregieren. Noch mehr als bisher wollen wir unsere Rechte in Anspruch nehmen, wollen aktive Miterbauerinnen des Sozialismus sein, würdig der Aufgabe, die uns gestellt ist.

Unsere Errungenschaften sind uns nicht in den Schoß gefallen. Jahrzehntelang hat die Arbeiterklasse einen aufopferungsvollen Kampf geführt. Alle fortschrittlichen und friedliebenden Menschen in der ganzen Welt verbinden den Internationalen Frauentag mit dem Namen der glühenden deutschen Patriotin, der großen Sozialistin Clara Zetkin. Sie war die Wegbereiterin, die Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frau. Ihr Vermächtnis wird in der Deutschen Demokratischen Republik erfüllt.

Auch wir Frauen und Mädchen im Werk für Fernsehelektronik wollen zu Ehren des Internationalen Frauentages unser Bekenntnis für den Sieg des Sozialismus in der DDR erneuern. **Einen großen Blumenstrauß der guten Taten wollen wir der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung unserer Republik als Dank zum 8. März überreichen.** Entwickeln wir darum in allen Bereichen und Abteilungen vielseitig die Verpflichtungsbewegung, zum Beispiel zur fachlichen und politischen Qualifizierung, zur Steigerung der Produktion, zur Qualitätsarbeit u. a.

In den Mittelpunkt der Vorbereitung zum 8. März stellt die Diskussion über den Entwurf der Thesen zur Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

Überprüft eure Brigadeverträge, diskutiert und kontrolliert die übernommenen Verpflichtungen!

Vermittelt besonders den jungen Mädchen die Erfahrungen und Erlebnisse der vergangenen Zeit. Lehrt sie, unsere Errungenschaften zu achten und zu schützen. Schreibt über Begebenheiten aus eurem Leben, aus eurer Entwicklung; sie werden in unserer Betriebszeitung veröffentlicht.

Schmückt auch eure Arbeitsplätze zum 8. März und macht den Internationalen Frauentag zur Sache aller Kolleginnen und Kollegen im gesamten Betrieb.

Wille und Handeln der Frauen und Mädchen, vereint mit dem Willen und der Tat von Hunderten Millionen wird den Sieg des Friedens und des Sozialismus erringen.

Vorwärts zum 8. März 1961!

Ilse Bonakowski,
Vorsitzende des zentralen Frauenausschusses

1

www.industriesalon.de

Selbstkostensenkung im Bereich Spezialröhre

Im III. Quartal 1960 wurden uns die Eckziffern über die Senkung der Selbstkosten und der Steigerung der Arbeitsproduktivität für das Jahr 1961 bekanntgegeben.

Für das Kollektiv der Spezialröhre war es selbstverständlich, daß dieses Ziel nach Möglichkeit ohne Inanspruchnahme von großen Investitionen und der Bindung von Arbeitskapazität anderer technischer Abteilungen innerhalb unseres Werkes erreicht werden mußte.

Aus diesem Grunde wurde mit allen Kollegen — bis in die kleinste Gruppe — beraten, wie dieses Ziel auf dem zweiten Hauptweg der Rekonstruktion zu erreichen sei, das heißt aus eigener Kraft mit wenig Aufwand. Alle Kollegen waren sich darüber klar, daß die Lösung der gestellten Aufgabe hauptsächlich in der Senkung des Ausschusses lag. Allein durch diesen Weg können unserer Volkswirtschaft beträchtliche Mittel zugeführt werden.

In vielen individuellen Gesprächen mit unseren Kollegen und Beratungen im Kollektiv wurden Anregungen und Vorschläge für die Verbesserung unserer Arbeit gesammelt und festgehalten. Das Ergebnis der Beratungen ist — zum Teil über einige Verbesserungsvorschläge — im TOM-Plan enthalten. Es wurden bisher 18 Maßnahmen ausgearbeitet, von denen allein 12 die Ausschußsenkung betreffen, 5 Maßnahmen dienen der Lohneinsparung und Kapazitätserweiterung, und eine Maßnahme sieht vor, für das Jahr 1961 bei 16 Typen unseres Sortiments keine Garantieleistungen einzuplanen.

Durch die gute Qualität unserer Röhren ist es möglich, die anfallenden wenigen Ersatzleistungen zusätzlich auf Grund der Ausschußsenkung zu fertigen. Das Ergebnis unserer gemeinschaftlichen Arbeit sieht vor, durch TO-Maßnahmen, welche die Ausschußsenkung enthalten, insgesamt 91 Prozent (anstatt 50 Prozent) der beauflagten Summe zu decken. Der Rest wird durch weitere TO-Maßnahmen, welche Lohneinsparungen umfassen, erreicht. Insgesamt werden an Stelle der geforderten Summe der Selbstkostensenkung 106 Prozent dieses Betrages verbucht.

Um einige der ausschußsenkenden Maßnahmen herauszugreifen, wurde zum Beispiel festgelegt:

Bei der Type SRS 454 den Ausschußfaktor von 1,40 auf 1,15 zu senken;

bei der Type StR 90/40 den Ausschußfaktor von 1,21 auf 1,08 zu senken;

bei der Type StR 85/10 den Ausschußfaktor von 1,21 auf 1,08 zu senken;

bei der Type StR 150/30 den Ausschußfaktor von 1,25 auf 1,15 zu senken;

bei der Type Z 5823 durch zwei Maßnahmen den Ausschußfaktor von 1,50 auf 1,30 zu senken.

Allein diese sechs Maßnahmen sind die Deckung für etwa 50 Prozent der geplanten Summe.

Erreicht wurden und werden die gesteckten Ziele in guter kollektiver Zusammenarbeit aller Kollegen unter anderem durch die Überarbeitung aller technischen Arbeitsunterlagen.

Die Einhaltung der Arbeitsvorschriften und Arbeitsanweisungen wird ständig kontrolliert. Durch laufende Belehrung und Anleitung unserer Kollegen wird eine fachgerechte Bearbeitung der Typen erreicht. Turnusmäßige Kontrollen der technischen Einrichtungen, regelmäßige Anproben von Materialien und die intensive Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Vorfertigung sichern einen einwandfreien Arbeitsablauf in unserem Bereich.

Durch die eingeleiteten Verbesserungen — wie oben geschildert — ist es den Kollegen der Spezialröhre möglich gewesen, einen guten Plananlauf für das Jahr 1961 zu sichern, obgleich eine Steigerung der Produktion um 25 Prozent gegenüber 1960 vorhanden ist.

Der in kurzen Zügen erläuterte Weg unserer Selbstkostensenkung soll ein Baustein für die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe zum Wohle unseres ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates sein.

Die Kollegen der Spezialröhre

Erfahrungen sind für alle wertvoll

Hier kann ich sofort Vorschläge machen

Deine Meinung dazu sage ich in den Produktionsberatungen; denn sie sind ein Ausdruck unserer neuen, sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Nimm in diesen Beratungen kritisch zu Deiner eigenen Arbeit und der der leitenden Organe des Betriebes Stellung.

Deine Gedanken, Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung der Produktion sollst Du offen mit den anderen Kollegen diskutieren.

Fordere, daß Deine Vorschläge, die Du in den Produktionsberatungen machst, in einem Protokoll aufgenommen werden, und kontrolliere ihre Verwirklichung bei der nächsten Produktionsberatung.

Du sollst aber nicht nur fordern, sondern auch mithelfen zu verändern. Das ist unsere ökonomische Hauptaufgabe, die alle Werktätigen angeht. Auch Dich; denn nur, wenn jeder einzelne mithilft, wird diese schöne Perspektive schnell zur Wirklichkeit.

Mit Deinen eigenen wertvollen Erfahrungen unterstütze andere Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit und hilf ihnen, wo sie noch Schwächen haben. Den Nutzen davon hast Du selbst; alle Deine Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die Du außerdem im Büro für Erfindungswesen abgibst, tragen direkt oder indirekt zur Verbesserung Deines persönlichen Lebens bei.

Du hast sicher einen Vorschlag,

schreibe ihn gleich auf!

Benneckenstein,
Büro für Erfindungswesen

Schon jetzt Wahlen vorbereiten

Viele Kollegen fragen immer wieder, worauf sich unser Handeln im Jahre 1961 richten muß. Die erste Aufgabe besteht darin, wie es in der Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien gesagt wurde, die Wirtschaftsmacht des sozialistischen Weltsystems im schnellen Aufstieg zu stärken, um dem Kapitalismus auf allen Gebieten eine Niederlage zu bereiten. Die DDR trägt dabei eine große Verantwortung, der wir gerecht werden müssen.

Wie wir dieser großen, verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden können, das beweisen täglich die Werktätigen in unseren volkseigenen Betrieben.

Das bedeutet aber für uns, Klarheit in den Köpfen zu schaffen. Machen wir darum die gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen mehr als bisher zu einem Forum der offenen, kameradschaftlichen Aussprache, so wie zum Beispiel die Kollegen in der Teilefertigung.

Hier setzen sich die Kollegen in den Gewerkschaftsversammlungen sehr kritisch mit den Problemen auseinander, fassen konkrete Beschlüsse und arbeiten gemeinsam an deren Verwirklichung.

Beraten wir also gemeinsam, wie wir in Vorbereitung und Durchführung der Gewerkschaftswahlen, die in den Monaten März und April stattfinden, noch schneller und besser unsere Produktionsaufgaben erfüllen. Entwickeln wir darum eine breite Verpflichtungsbewegung anläßlich der Gewerkschaftswahlen. Dabei müssen solche Fragen im Mittelpunkt stehen, die dazu beitragen, daß mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs die Planerfüllung in allen Teilen im I. Quartal 1961 gesichert ist, daß die Qualität bei unseren Erzeugnissen verbessert, der Arbeitstag voll ausgenutzt, ein energischer Kampf gegen das Bummelantentum entwickelt wird und daß alle Aufgaben des Planes Neue Technik und des TOM-Planes, die Arbeitskräfteeinsparungen bringen, vorgezogen und im I. Quartal 1961 gelöst werden.

Eine weitere und entscheidende Aufgabe ist es, daß wir in Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen die politische Massenarbeit wesentlich verbessern, das heißt, daß wir sehr gründlich in den Gewerkschaftsversammlungen überprüfen müssen, wo wir in der Arbeit stehen, was wir verbessern müssen und wie wir in unserer gesamten gewerkschaftlichen Arbeit weiter vorankommen können. Dabei spielen solche Fragen wie die Beitragstreue eine wesentliche Rolle.

Zur Zeit werden die Mitgliedsbücher der Gewerkschaft umgetauscht, einmal, weil sie mit Beitragsmarken vollgeklebt sind und weil keine Möglichkeit für Eintragungen bei Fahrpreisermäßigungen besteht.

Die Mitgliedsbücher werden aber auch umgetauscht, damit alle Angaben ergänzt werden können im Interesse der Mitglieder. Führen wir uns in diesem Zusammenhang einmal vor Augen, welche Rolle das Mitgliedsbuch früher gespielt hat. Es gab keine Gewerkschaftsversammlung, wo nicht Mitgliedsbuchkontrollen durchgeführt wurden und wo die Abstimmungen mit dem Mitgliedsbuch vorgenommen wurden. Das müssen wir wieder zu einem Prinzip in unserer Arbeit machen. Das Mitgliedsbuch des FDGB ist ein wichtiges Dokument, das Traditionen hat.

Nehmen wir also den Umtausch der Mitgliedsbücher des FDGB als Ausgangspunkt zur Verbesserung unserer Arbeit und bereiten wir damit die Gewerkschaftswahlen vor, die uns weiter voranhelfen bei der Lösung unserer großen politischen und ökonomischen Aufgaben.

Wolfgang Grzesko

Erinnert Euch

Herrlich blauer Himmel und Sonnenschein über Berlin, ein Tag, an dem sich die Menschen wohlfühlen, die Kinder sich in fröhlichem Spiel tummeln und die jungen Menschen beschwingt und leicht durch die Straßen und Parkanlagen spazieren sollten. Doch die Freude der Menschen sollte nicht lange anhalten. Wieder ertönten in Berlin, vielleicht schon zum tausendsten Mal die Luftschutzsirenen, und Minuten später war schon nichts mehr von Sonne und blauem Himmel zu sehen.

Amerikanische Bombenflugzeuge luden ihre todbringende Last über den dichtbewohnten Straßen und Wohnvierteln der Berliner Innenstadt ab. Tausende von Menschen, Wohnstätten und Kultureinrichtungen wurden in wenigen Minuten vernichtet.

Der totale Krieg Hitlers spielte sich nicht mehr nur an den unmittelbaren Kriegsfronten ab, sondern direkt in den Städten und Dörfern unserer Heimat. Auf Frauen, Kinder und Greise wurde keine Rücksicht genommen. Ich habe selbst diese schrecklichen Tage in Berlin miterlebt, gesehen, wie die Menschen aus den Fenstern der brennenden Häuser sprangen, um das nackte Leben zu retten und noch vieles mehr. Es ist schwer, diese grausigen Erlebnisse überhaupt in kurzen Worten zu schildern.

Dieser Tag, der 3. Februar 1945, begann mit so herrlichem Sonnenschein und brachte doch so vielen Menschen den Tod, brachte Trümmer, Not und Elend. Doch in diesen zerstörten Städten und Dörfern begann nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreiche Rote Armee sich das Leben wieder zu regen. Die Menschen nahmen den Kampf unter den schwersten Bedingungen gegen Hunger und Elend auf.

Viele von Ihnen haben bestimmt ebenso schreckliche Erinnerungen an diese Zeit des Schreckens zurückbehalten. In uns allen muß doch eigentlich ein unbändiger Haß gegen diese Clique von Menschen sein, die heute, 16 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, alles daransetzen, einen neuen, einen Atomkrieg vorzubereiten.

Wir wissen, welche unmenschlichen Folgen der Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki hatte und können uns vielleicht vorstellen, was ein Krieg — ausgetragen mit atomaren Waffen — für Opfer an Menschen, Städten und ganzen Ländern fordern würde.

Darum sagen wir: Wir hassen den Krieg, denn er bringt Tod und Zerstörung durch mörderische Waffen.

Die große Familie der friedliebenden Menschen in der Welt, die Freundschaft der Völker — gleich welcher Rasse und Hautfarbe — werden den Feinden des Friedens die Waffen aus den Händen schlagen. Gibt es heute reale Möglichkeiten, Kriege für immer aus dem Leben der Menschheit zu verbannen? Ich sage, ja.

Die Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien im November 1960 und die Darlegungen des Genossen Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum des ZK der SED zeigen uns den Weg dazu. Dort wird gesagt:

Die Versuche der imperialistischen Kriegstreiber, einen Krieg zu entfesseln, können durchkreuzt werden, denn zum ersten Mal in der Geschichte wird der Kampf gegen den Krieg von großen und organisierten Kräften geführt, nämlich von der mächtigen Sowjetunion mit den Staaten des sozialistischen Lagers, der ständig anwachsenden Zahl der friedliebenden Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, der internationalen Arbeiterklasse und ihren Organisationen, vor allem der kommunistischen Parteien, von der nationalen Befreiungsbewegung der Völker der kolonialen und abhängigen Ländern, der Weltfriedensbewegung und den neutralen Staaten.

Klar müssen wir erkennen, daß es heute nur zwei Wege gibt: entweder friedliche Koexistenz, das heißt der friedliche ökonomische Wettbewerb der beiden gesellschaftlichen Systeme oder den Weg des Krieges, der alles Bestehende vernichten würde.

Auch bei uns in Deutschland muß die Politik der friedlichen Koexistenz angewandt werden, sie dient der Entspannung und Herstellung normaler friedlicher Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten. Das geschieht aber nicht im Selbstlauf, sondern erfordert alle Anstrengungen unserer Menschen — nämlich unsere DDR politisch und ökonomisch so zu stärken, daß wir durch unseren friedlichen Aufbau den Menschen in Westdeutschland und Westberlin beweisen: unsere neue, sozialistische Gesellschaftsordnung ist die bessere; sie bringt allen Menschen Wohlstand und Frieden.

Dazu gehört, daß alle Arbeiter, Angestellten und Angehörige der Intelligenz in unserem Betrieb alles daran setzen, um den Volkswirtschaftsplan 1961 in allen seinen Teilen zu erfüllen. Schwerpunkt unseres Betriebes ist die Bildröhre, und unter der Losung „Mit gemeinsamer Kraft — die Bildröhre wird geschafft", wird der gesamte Betrieb auf dieses Ziel orientiert. Und wenn wir die uns gestellten großen Aufgaben 1961 erfüllen, dann tragen wir alle gemeinsam dazu bei, den Frieden in der Welt zu erhalten.

Edith Theuner

Wie ernähre ich mein Kleinstkind?

Ein Hinweis der Kinderkrippe „Clara Zetkin" an alle Eltern

Da uns das Wohl unserer Kleinstkinder ganz besonders am Herzen liegt, möchten wir alle Eltern nochmals bitten, uns bei der Ernährung, Pflege und Erziehung des Säuglings auch am Wochenende zu unterstützen. Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß gerade in bezug auf Ernährung und Pflege des Kleinstkindes noch die weitaus meisten Fehler gemacht werden.

Gemeinsam haben wir beraten, welchen Weg wir wählen, um Ihnen dort, wo noch Unklarheiten bestehen, zu helfen.

Wir haben daher mittwochs in der Zeit von 12.00 bis 18.00 Uhr eine Sprechstunde der Heimleitung eingerichtet, so daß sich unsere jungen Mütter in allen Fragen der Säuglingspflege dort Rat und Hilfe holen können.

Es werden ebenfalls Anleitungen im Kochen der Säuglingsnahrung und in der Säuglingspflege durchgeführt, und wir möchten alle interessierten Mütter bitten, sich bei Schwester Elfriede Malenkowski in der Kinderkrippe (Telefon 2302) oder aber in der Abteilung Arbeit bei Kollegin Hermann zu melden.

Auch diejenigen Kolleginnen, die sich für einen Krippenplatz vorgemeldet haben, sind herzlich eingeladen. Wir hoffen, daß wir auf diese Weise unseren Müttern manche Sorge abnehmen können.

Hermann, Abt. Arbeit
Malenkowski, Kinderkrippe II

Die Lichtstrahlung

Kernwaffen und ihre Wirkung

Wie schon bereits mehrmals erwähnt, wird bei einer Kernwaffendetonation eine ungeheure Energiemenge frei, von der bei einer Luftdetonation etwa $^1/_3$ in Lichtstrahlung umgesetzt wird. Sie ist so groß, daß sie eine ernste Gefahr für Lebewesen und brennbare Stoffe bedeutet.

Im Detonationspunkt wird die Luft auf eine Temperatur bis zu einigen zehn Millionen Grad erhitzt. Dadurch bildet sich die Feuerkugel; sie ist die Quelle der Lichtstrahlung. Sie übertrifft die Oberflächentemperatur der Sonne, die ungefähr 6000 Grad beträgt. Die Lichtstrahlung pflanzt sich mit Lichtgeschwindigkeit fort, ist also schneller als die Druckwelle, von der wir in der vorletzten Ausgabe des „WF-Sender" berichteten. Die Lichtstrahlung dauert aber nur kurze Zeit, etwa 2 bis 8 Sekunden. Die Leuchtzeit hängt vom Kaliber der Bombe ab.

Auch die Wirkung der Lichtstrahlen teilen wir in drei Zonen ein, die der Größe und Reichweite der Druckwelle entsprechen. In der Zone A treten Verbrennungen bis zur Verkohlung auf. In der Zone B Verbrennungen 3. Grades bei unbedecktem, das heißt ungeschütztem Körper. So traten beispielsweise in Hiroshima bei unbedecktem Körper bis zu ungefähr einem Kilometer Entfernung Verbrennungen 3. Grades auf, die sich durch Bildung von Geschwüren und Absterben der Haut kennzeichneten.

In der Zone C waren dagegen Verbrennungen 2. Grades (Blasenbildung) und Verbrennungen 1. Grades (Rötung der Haut) zu verzeichnen.

Der Grad der Verbrennungen hängt auch viel von der Beschaffenheit der Bekleidung, deren Farbe, Dichte und Stärke ab. Die Tatsache, daß dunkle Kleidung mehr Licht- bzw. Wärmestrahlen aufnimmt als helle Kleidung, konnte man an den Verletzten in Hiroshima feststellen. Bei Personen, die helle, gemusterte Kleidung trugen und im Augenblick der Detonation der direkten Lichtstrahlung ausgesetzt waren, wurde das Muster des Stoffes in die Haut eingebrannt, während die hellen Stellen des Stoffes die Lichtstrahlen reflektierten und damit die darunter befindliche Haut vor Brandwunden schützte. Nicht weniger entscheidend ist es auch, ob die Bekleidung eng am Körper anliegt oder nicht. Personen, die lose sitzende Kleidung tragen, wurden weitaus weniger geschädigt als solche mit eng anliegender Kleidung.

Die Lichtstrahlung ist so stark, daß leicht brennbare Materialien oder Bauten, wie Holzhäuser zum Beispiel, bis zur Entfernung von 600 m in Brand gesetzt werden. Bei klarem Wetter treten jedoch selbst in Entfernungen von 2 km noch Einzelbrände auf. Da sich die Lichtstrahlen gradlinig ausbreiten, bieten alle Hindernisse, wie Erdhügel, Mauern, starke Bäume usw. Schutz vor der Lichtstrahlung. Also alles, was Schatten wirft, schützt, wenn man im Schatten Deckung sucht.

In Nagasaki zum Beispiel, wo von den Amerikanern die zweite Atombombe abgeworfen wurde, blieben ganze Stadtteile von der Wirkung der Lichtstrahlen, der Druckwelle und der durchdringenden radioaktiven Strahlung verschont, weil sie auf der Rückseite von Bergen lagen, die als Schutzwall zwischen der Atombombendetonation und den Stadtteilen wirkten.

Aus all dem Angeführten müssen wir erkennen, daß die größte Gefahr für Menschen besteht, die sich ungeschützt im Freien befinden. Den besten und sichersten Schutz gegen die Lichtstrahlung bieten, genau wie vor den anderen Wirkungsfaktoren der Atombombendetonation, Schutzräume, Deckungsgräben und andere Schutzeinrichtungen. In unserem nächsten Beitrag werden wir dann die Wirkung und das Charakteristikum der durchdringenden, radioaktiven Strahlen behandeln.

Krüger

www.industriesalon.de

Eine Frau von heute

Berlin-Köpenick. = Die Türen der S-Bahn werden aufgerissen, dicht gedrängt, quillt, eilt der Menschenstrom hinaus, zur Straßenbahn, Richtung Funkwerk und WF. Wenn's glückt, schafft man die richtige Bahn. Schubsen, schieben, drängeln, nicht immer rücksichtsvoll – jeder will pünktlich am Arbeitsplatz sein.

Ich habe eine besondere Passion. Ich schaue mir die Menschen an. Was wissen wir schon voneinander? Doch recht wenig. Da arbeiten wir tagein, tagaus im gleichen Betrieb, haben den gleichen Weg und – bleiben doch oft Unbekannte.

„Ob die Kinder die Zeit zur Schule nicht verschlafen? Den Ofen schließen, damit es warm wird in der Stube? Ja, und abends müssen Strümpfe gewaschen werden, und da sind noch die Hemden zu plätten." Sind es nicht solche Alltagssorgen, die gar viele Frauen auf dem Weg zur Arbeit beschäftigen? Hier und da sind es auch andere Fragen, da geht es um die Arbeit oder ein Tanz am Wochenende, um „Ihn", das neue Kleid, die Ferienreise. Vieles Gereimtes und Nützliches, Ungereimtes und Lustiges wird auf dem Hin- und Heimweg gedacht, gelacht, geplaudert.

Seit Tagen fällt mir besonders eine junge Frau auf. Es ist auf den ersten Blick nicht zu sagen, warum sie es gerade ist. Eine von den vielen Frauen, die täglich den gleichen Weg zur Arbeitsstätte mit mir teilen. Und es hat einige Zeit gedauert, bis ich herausbekam, um wen es sich handelt. In unserem Betrieb mit seinen über 3500 weiblichen Beschäftigten ist das nicht so einfach.

Aber ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen. Am besten, ich stelle Ihnen diese Kollegin, meine Genossin, vor.

Es ist Inge Schmidt, Stellvertreter des Absatzleiters in unserem Betrieb.

Als Absolventin der Hochschule für Planökonomie kam sie im September 1957 ins WF. Wissensdurst war die eine Seite, Tatendrang die andere. So durchlief Genossin Inge Schmidt mehrere Abteilungen. Sie arbeitete in der Werkorganisation, der Planung, Produktionslenkung, der Wirtschaftskontrolle und kam schließlich nach einem Jahr in die Absatzabteilung. Eine von vielen, denn auch hier sind etwa zwei Drittel der Beschäftigten Frauen. Zunächst war sie im Kollektiv eine der Mitarbeiterinnen. Ihrer Qualifikation entsprechend konnte sie mehr leisten, und es wurde ihr, als eine Kollegin wegen Krankheit ausfiel, für längere Dauer die Aufgabe als Verkaufsbearbeiterin übertragen.

Inge Schmidt, die dann die Gruppe Spezialröhren- und Geräteexport leitete, erhielt am 1. Dezember 1960 einen großen, verantwortungsvollen Auftrag. Sie wurde Stellvertreterin des Absatzleiters. Wissen Sie, was der Absatz in unserem Betrieb bedeutet? Ganz einfach: Die Produkte, die in unserem Werk gefertigt werden, in den Handel bringen und die Produktion, die in unserer Republik nach dem Bedarf geplant wird, in unserer Volkswirtschaft maßgeblich zu bestimmen. Aber der Absatz geht über den Rahmen der DDR hinaus, denn die Exponate unseres Betriebes finden reges Interesse beim Außenhandel. Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Abschlüsse auf der Leipziger Messe. Dabei noch ein Hinweis für alle Kolleginnen und Kollegen: seht euch bitte die Exponate an, die von uns nach Leipzig gehen, sie sind ab 6. Februar 1961 im zweiten Stock des Bauteils E ausgestellt. Es ist eure Arbeit!

Doch zurück zu meiner Genossin Inge Schmidt. Es ward ihr nicht an der Wiege gesungen, welche Stellung sie heute einnimmt, und welchen Weg sie zu gehen hat. Sie hat sich keinen unkomplizierten Weg gesucht. Mit 25 Jahren fing ihre Qualifizierung zielstrebig an. Erst ABF, dann vier Jahre Studium. In den jungen Lebensjahren, die noch gar viele für ihr „privates" Leben, für „Nur-Familie" usw. in Anspruch nehmen, hat sie sich auf die Schulbank gesetzt, hat gelernt und auch ihr Leben gemeistert. Ihre ganze Persönlichkeit entwickelt sich aus dem Wissen. Darum ist sie besonders bemüht, viele ihrer Kolleginnen für die Qualifizierung zu überzeugen. Zwei Kolleginnen aus ihrer Abteilung wollen auch dank ihres Einwirkens das Fernstudium aufnehmen. Inge wird ihnen gewiß mit Rat und Tat helfen, so, wie sie es auch bei den jungen Meisterschülerinnen an unserer TBS tut. Dort arbeitet sie als Patin ständig mit der Genossin Ingrid Schilling, die es als sehr dankbar empfindet, wenn die „Erfahrene" zur Seite steht. Aber auch Kollegin Alexei wird vorübergehend als Meisterschülerin von Inge Schmidt betreut.

Sie werden fragen, gewiß, Inge Schmidt hat vielleicht sonst keine Verpflichtungen. Weit gefehlt. Sie ist keine verknöcherte Gelehrte, sondern sehr lebendig, eine Frau und Mutter, liebende Gattin, wie sehr viele andere auch. Ihrem 6jährigen Kindchen und ihrem Mann gehört ihre ganze Liebe und Fürsorge. Hier gibt es ein Gemeinsames, das, was noch in vielen Ehen fehlt, sich aber immer stärker durchsetzt: die Persönlichkeit der Frau als Berufstätige, als Hausfrau und Mutter. Bravo, Inge Schmidt!

Margarete Diegeler

Deutsch-sowjetische Freundschaft – Herzenssache

Eigentlich sollte es sich erübrigen, nach fast 16 Jahren, die wir in der Deutschen Demokratischen Republik seit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus Hand in Hand und brüderlich vereint mit der Sowjetunion verlebt haben, noch die Frage nach dem „Warum" der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu stellen. Das Leben selbst hat uns bewiesen, daß es gut ist, in Freundschaft mit dem Sowjetvolk zu leben, mit ihm gemeinsam den Frieden zu sichern und an einer neuen, besseren Zukunft der ganzen Menschheit mitzubauen.

In unserem Werk, das hat sich die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zur Aufgabe gestellt, soll dem Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft in Zukunft noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Es gibt tausenderlei Gründe, die für die deutsch-sowjetische Freundschaft angeführt werden können. Wir wollen aber heute nur einen davon hervorheben, der uns in unserem Betrieb unmittelbar angeht: **In der Produktion unseres Werkes könnte schon viel dadurch verbessert werden, wenn wir noch stärker als bisher aus den sowjetischen Erfahrungen und Neuerermethoden schöpfen würden.** Jeder Arbeiter, Techniker, Ingenieur und Wissenschaftler wird auf seinem Spezialgebiet viel für seine Arbeit und Forschung profitieren können, hat doch die Sowjetunion auf allen Gebieten der Technik, Wissenschaft und Automatisierung die Weltspitze erreicht.

Angesichts dieser großen Möglichkeiten ruft der Vorstand der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft alle Kollegen unseres Betriebes auf: Festigt den Frieden, indem wir den ersten deutschen Friedensstaat, unsere Deutsche Demokratische Republik, durch noch größere Produktionstaten, durch Studium und Anwendung sowjetischer Erfahrungen und Neuerermethoden ökonomisch und politisch festigen.

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat ist mit der Sowjetunion im Weltlager des Sozialismus fest verbündet, und enge Freundschaftsbande sind zwischen unseren beiden Völkern geknüpft. Vor Freunden aber gibt es keine Geheimnisse; das ist auch der Wahlspruch unseres gegenseitigen Verhältnisses, und diese Möglichkeit sollten wir in unserem Werk noch stärker nutzen. Wir helfen dabei uns und unserer Republik. Sie wird stärker und noch nachhaltiger zur Bastion des Friedens werden; es wird schneller vorwärtsgehen, vom guten Heute zum besseren Morgen.

Als Mutter von zwei Kindern ist die Frage der Erhaltung des Friedens und damit der Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft für mich — wie wohl für alle Mütter — von ganz besonderer Bedeutung.

Edith Otto, 1. Vorsitzende der Betriebsgruppe der DSF

Aufgewachsen und erzogen in der Zeit des Faschismus hatte ich bis 1945, wie der größte Teil der damaligen Jugend, eine völlig falsche Vorstellung von der Sowjetunion und ihren Menschen. Durch meine berufliche Tätigkeit kam es dann zu engerem Kontakt mit sowjetischen Menschen, und ich habe sie in ihrer Arbeit und in ihrer Hilfsbereitschaft schätzen gelernt. Alle, die irgendwie mit sowjetischen Freunden Kontakt hatten, machten die gleichen Erfahrungen, und das war auch der Grund, aus dem ich die Funktion des 1. Vorsitzenden der Betriebsgruppe für Deutsch-Sowjetische Freundschaft übernommen habe.

Der Vorstand unserer Betriebsgruppe hält es in diesem Zusammenhang für seine Pflicht, dem bisherigen Vorsitzenden, dem Kaufmännischen Direktor, Kollegen Rohde, für seine Arbeit zu danken. Trotz seiner großen, fachlichen Überlastung wird er weiterhin seine wertvollen Erfahrungen als Vorstandsmitglied für die weitere Arbeit zur Verfügung stellen.

So werden und wollen wir alle gemeinsam zu unserem und unseres Volkes Nutzen den Ausspruch unseres ersten Arbeiterpräsidenten und Ehrenpräsidenten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Wilhelm Pieck, verwirklichen, die deutsch-sowjetische Freundschaft zur Herzenssache aller Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler auch in unserem Werk zu machen.

Der Frieden in der Welt und das glückliche Lachen unserer Kinder, die einer frohen Zukunft entgegengehen, wird das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit sein.

Der neue Vorstand unserer Betriebsgruppe, der sich diese große Aufgabe gestellt hat, ist sicher, dabei die Unterstützung aller zu finden.

Ein bißchen mehr Selbstvertrauen ...

... liebe Kolleginnen, und schon seid ihr Teilnehmer am Vorbereitungskursus für Meisterinnen, der jetzt im Februar neu begint. Auch wir, die nun schon vor eineinhalb Jahren damit begonnen haben, hatten solche Hemmungen wie ihr. Und trotzdem hat es bestimmt bis heute noch keine bereut, denn lernen hat noch keinem Mneschen etwas geschadet. Wir alle sollten es uns zum Vorsatz machen, unsere Fähigkeiten und Talente voll zu entfalten, um uns damit zu allseitig gebildeten Menschen der sozialistischen Gesellschaft zu entwickeln. Ich bin der Überzeugung, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung eine derartige Qualifikation von großer Notwendigkeit ist.

Außerdem werdet ihr vom Betrieb in jeder Hinsicht unterstützt, um diesen Lehrgang durchführen zu können. Es werden euch sämtliche Fachbücher von der Fachbücherei sowie der TBS zur Verfügung gestellt; der Lehrgang findet während der Arbeitszeit statt, was wohl für jede Hausfrau eine besondere Begünstigung bedeutet. Vom Frauenausschuß werden euch Paten zugeteilt, die euch bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten in jeder Form weiterhelfen. Es gibt auch hin und wieder eine kleine Abwechslung, denn nach jedem halben Jahr habt ihr eine praktische Schulung in der Lehrwerkstatt (7. Etage im Neubau). Bei mehreren netten, jungen Lehrausbildern lernt ihr dort alles, was zu einem richtigen kleinen Meisterlehrling gehört. Bohren, drehen, löten, feilen, Gewindeabschneiden und vieles mehr. Glaubt mir, wenn wir auch manchmal gestöhnt haben, zum Schluß waren wir nach jeder fertigen Arbeit oder abgeschlossenen Klausur, die wir uns vorher gar nicht zugetraut hatten, sehr stolz, und euch wird es genauso gehen.

Die Zeit vergeht so schnell, und die Lehrzeit ist um. Darum, liebe Kolleginnen, greift zu, um später den Anforderungen bei der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gerecht werden zu können. Sprecht in euren Brigaden und Arbeitsgemeinschaften mit den Kollegen, macht ihnen klar, von welcher großen ökonomischen Bedeutung die Form der Qualifizierung ist und welchen Beitrag sie für eine bessere sozialistische Arbeitsorganisation und die Beseitigung von schon lange und viel bemängelten Hindernissen, die uns bei der Planerfüllung noch immer viel Kopfschmerzen bereiten sowie Beseitigung der Verlust- und Wartezeiten und Senkung des Ausschusses bedeutet.

Edith Schmerse,
Kostenstelle 104, Senderöhre

Ratschläge für den Haushalt

Leicht verfilzte Wollsachen werden über Nacht in einer gut warmen Sodalösung eingeweicht. Dann ausdrücken und in lauwarmes Wasser legen, in dem vier Eßlöffel Salmiakgeist und je ein Eßlöffel Spiritus und Terpentin verrührt wurden. Vier bis sechs Stunden darin liegen lassen, gut durchdrücken und liegend trocknen. Starke Verfilzungen, die durch zu heißes Waschen entstanden sind, lassen sich allerdings nicht mehr beheben.

★

Schlanke, dünnwandige Vasen, die leicht umfallen, sind durch ein sehr einfaches Verfahren standsicher zu machen: Man schüttet eine dicke Schicht Sand hinein!

★

Blind gewordene Spiegel werden erst einmal mit einem in Weinessig getauchten Lappen abgerieben und anschließend mit Waschblau nachpoliert. Dieses Verfahren gilt natürlich nicht für Spiegel, die dringend neu belegt werden müssen.

★

Plastik verträgt kein Scheuern mit Drahtschwamm, kein Kratzen, und auch eine Behandlung mit Scheuersand und scharfen Bürsten tut ihm nicht gut. Die glatte Plastikoberfläche macht Gegenstände aus diesem Material so schön und praktisch und – wenn sie nicht verletzt wird – beinahe unbegrenzt haltbar. Wird diese Oberfläche jedoch aufgerauht, setzt sich alles daran fest, und Verfärbungen erweisen sich dann als ungewöhnlich haltbar. Plastik also nur heiß mit Spülmitteln waschen und keiner direkten Hitze aussetzen.

★

Beim Saubermachen muß man Ecken und Winkel ja doch auf den Knien liegend bearbeiten. Da schmerzen die Knie, und besonders bei älteren Leuten wird diese „Kniearbeit" zur rechten Plage. Machen Sie sich einen Knieschutz aus zwei Schulterpolstern aus Schaumgummi! (Schulterpolster sind jetzt sowieso nicht modern.) Die beiden Enden werden – nach der Kniestärke abgepaßt – mit einem Gummiband verbunden und über die Knie gezogen. Das hilft sehr, und mit diesem Schutz gibt es keine Beschwerden.

★

Allerlei Gipsernes. Gips muß beim Anrühren in Wasser geschüttet werden; niemals umgekehrt vorgehen! Soll er schnell hart werden, gibt man in das Wasser etwas Salz. Wer beim Arbeiten mehr Zeit braucht, fügt etwas Spiritus oder Borax oder Leim bei. Bevor Gipsmasse eingeschmiert wird, muß die Stelle gut angefeuchtet sein, Gips haftet dann besser. Gips läßt sich gut in einem halben Gummiball einrühren; harte Reste sind durch einfaches Zusammendrücken dann schnell entfernt.

Wem die Jacke paßt ...

Ehrenpflicht ist es für jeden,
vereint zu schaffen uns'ren Plan.
Dem Schwerpunkt alle Hilfe geben
ist erste Pflicht – packt alle an!

Stichling

In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke

Bericht von der 2. Elternbeiratswahl an der 2. Köpenicker Oberschule

Der Elternbeirat wird die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herstellen. Nur wenn alle an der Erziehung unserer Kinder Beteiligten gemeinsam arbeiten, werden sie zu guten Bürgern unserer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Die Wahl wurde eingeleitet mit einem Kulturprogramm, vorgetragen von den Jungen Pionieren und Schülern der Schule. Sie zeigten darin den Eltern ihre Erfolge und Mißerfolge in der Schul- und Pionierarbeit auf. Die anwesenden Eltern unterbrachen die Darbietungen oftmals durch Beifall.

In seiner Ansprache zeigte der Direktor das Neue an der sozialistischen Schule. Er betonte, daß in ihr alle Träume der fortschrittlichen Menschen vergangener Zeiten verwirklicht sind. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, daß es sich lohnt, für diese Errungenschaft zu kämpfen und sie vor allen Aggressoren zu schützen.

Frau Wengler vom alten Elternbeirat verlas den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der vergangenen zwei Jahre. Sie dankte allen Mitgliedern für die geleistete verantwortungsvolle Arbeit. Sie zeigte, wie wichtig es ist, daß die Kinder schon während der Schulzeit mit dem Leben der Arbeiter in den Betrieben vertraut gemacht werden, damit sie sehen, wofür sie lernen und wer es ihnen ermöglicht. Weiterhin forderte sie alle Eltern auf, bei der Erziehung der Kinder aktiv mitzuarbeiten, damit sie, die Eltern, einmal von ihnen abgelöst werden können. In vielen Klassen wurde es den Schülern ermöglicht, die Schulaufgaben sofort im Anschluß an die Schule fertigzustellen; es machten bisher noch zu wenig Schüler davon Gebrauch.

In der Schule fehlt noch sehr der erzieherische Einfluß der Arbeiterklasse. Erst sieben von 20 Klassen haben einen Patenschaftsvertrag mit einer Brigade in einem Produktionsbetrieb.

Bei der anschließenden Diskussion zeigte ein Jugendfreund der Brigade „10. Jahrestag" aus dem WF auf, wie gut sich die Patenschaftsarbeit auf die Schüler und die Brigade auswirkt. Ein ehemaliger Bonner Korrespondent unserer Presse, dessen Sohn in Bonn zur Schule ging, erzählte, wie es in Westdeutschland mit der Schule bestellt ist. Die Kinder werden schon von der 1. Klasse an zu willenlosen Werkzeugen der Imperialisten und Revanchisten erzogen. In der DDR dagegen werden die Schüler im Sinne der großen Humanisten des deutschen Volkes erzogen.

Der Direktor der Schule stellte im Anschluß daran die Kandidaten für den neuen Elternbeirat vor. Die meisten haben schon im alten Elternbeirat aktiv mitgearbeitet. Die Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Sie werden in den folgenden zwei Jahren die Schüler und Lehrer bei ihrer Arbeit unterstützen. Es werden noch viele Helfer gesucht, die den Schülern ihr Wissen in Arbeitsgemeinschaften vermitteln können. Nur wenn alle mithelfen, wird es gelingen, die Schüler zu allseitig gebildeten Menschen zu erziehen.

Dieter Mainka, Brigade Ternick

Freiheit für Lumumba

Sehr geehrter Herr Generalsekretär Hammarskjoeld!

Mit tiefem Bedauern erfuhr die Welt von der unmenschlichen Behandlung des rechtmäßigen Ministerpräsidenten der Republik Kongo, Patrice Lumumba, durch die Kolonialisten sowie ihren kongolesischen Helfershelfern.

Die Jugendbrigade „Lunik" des Werkes für Fernsehelektronik, Berlin, protestiert mit aller Schärfe gegen dieses Verbrechen am kongolesischen Volk.

Wir fordern Sie auf, Ihre ganze Kraft für die sofortige Freilassung Patrice Lumumbas und seiner Mitkämpfer einzusetzen.

Brigade „Lunik"
19 Unterschriften

www.industriesalon.de

FDJ

Das interessiert nicht nur die Jugend

8 Millionen DM sollen es 1961 werden

Unsere Besten nahmen an der Konferenz der besten Erfahrungen teil

Im Kultursaal des EAW Treptow trafen sich am vergangenen Sonnabend 500 junge Kolleginnen und Kollegen, FDJler und Nichtorganisierte aus allen Berliner Betrieben der Elektro- und Maschinenbauindustrie. Es waren junge Arbeiter und Ingenieure, die in dem von der Bezirksleitung der FDJ ins Leben gerufenen Wettbewerb der besten Erfahrungen als Beste ausgezeichnet wurden. Sie tauschten auf dieser Konferenz ihre Erfahrungen aus und verpflichteten sich, ihre Erfahrungen unter der ganzen Jugend zu verbreiten.

Den Auftakt zu dieser Konferenz gab der 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Berlin, Hans Modrow. Unter dem Beifall der Konferenzteilnehmer teilte er in seinem Referat mit, daß die Mandatsbewegung zur Vorbereitung der Konferenz dazu beitrug, daß von den jungen Neuerern und Rationalisatoren schon ein Nutzen von über 5 Millionen DM erzielt wurde. „Doch das letzte Wort ist noch nicht gesprochen", sagte er weiter, „wir werden unsere Anstrengungen noch verstärken."

Dieser Wille wurde auch in der anschließenden Diskussion und im Erfahrungsaustausch der acht Arbeitsgruppen immer wieder bestätigt. Dies konnte Stadtrat Ernst Wolf, Vorsitzender des Wirtschaftsrates beim Magistrat, in seinem Schlußwort feststellen. Er dankte der Jugend für ihre gezeigte Initiative und zeichnete dann 50 Jugendliche für ihre hervorragenden Leistungen mit einer 14tägigen Reise in die Sowjetunion aus.

Unter diesen Glücklichen befinden sich auch die Jugendfreundinnen Jutta Barich und Ursel Baszinski aus unserem Betrieb. Wir möchten ihnen an dieser Stelle noch einmal unseren herzlichsten Glückwunsch aussprechen.

In einem Brief, den die 500 Konferenzteilnehmer an den Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, sandten, versprachen sie, das Jahr 1961 zum Jahr der patriotischen Taten zu machen und 8 Millionen DM durch Neuerertaten zu gewinnen.

Nach einem wirklich guten Kulturprogramm tauschten dann die jungen Arbeiter und Ingenieure auch ihre Erfahrungen im Tanzen aus. Auch hierbei bewiesen sie, daß sie ihren Mann stehen und nicht nur vorbildlich arbeiten können. Diese Konferenz war jedenfalls ein guter Beginn, und es ist zu hoffen, daß es nicht die letzte war.

Harri Ostermeyer

Schlüsselbrett zur Selbstbedienung

In der Lehrwerkstatt gestalten sich die Pförtner ihre Arbeitszeit nach eigenem Belieben. Sie machen statt Betriebsausweiskontrolle lieber Zeitungsschau. Darum kommt bei uns jeder ohne Betriebsausweis ins Werk und kann auch ungesehen wieder hinaus. Unsere Pförtner machen sich daraus gar nichts. Solange ich jetzt schon in diesem Betrieb bin, habe ich es noch nicht einmal erlebt, daß sich die Pförtner von den Angehörigen der Lehrwerkstatt die Betriebsausweise zeigen ließen.

Sehr häufig kommt es jedoch vor, daß sie sich gar nicht in ihrer Pförtnerbude aufhalten. Sie lassen jedoch die Tür schön weit offenstehen, damit jeder, der vorbeigeht, das Schlüsselbrett neben der Tür sehen kann. Ich glaube, sie sind der Meinung, daß jeder, der kommt, nehmen soll, was er will (Selbstbedienung).

In ihrem Alter müßten die Kollegen Pförtner eigentlich wissen, was durch ihre Nachlässigkeit alles passieren kann und sollten sich darüber Gedanken machen!

R. Mecki, Lehrwerkstatt

Die Siegerfahne kam nach WF

Unsere GST-Grundorganisation wird den 1. Platz verteidigen

Am 27. Januar 1961 fand im Klubhaus „Helmut Lehmann" unsere 7. Kreisvorstandstagung statt. Diese Tagung beschäftigte sich in erster Linie mit der Arbeit im Nachrichtensport unserer Kreisorganisation. In dem Referat des Kameraden Kaiser und in der Diskussion wurde festgestellt, daß noch viel getan werden muß, um den Beschluß des II. Kongresses, die Mitgliederzahl im Nachrichtensport zu verdreifachen, zu erfüllen.

Besonders wurden hier die Grundorganisationen Funkwerk, KWO, WF und TRO angesprochen, alles zu tun, mehr Kolleginnen und Kollegen für diese Sektion zu gewinnen.

Gerade in unserem Werk ist dafür jede Gelegenheit zur Ausbildung von jungen Menschen im Nachrichtenwesen gegeben.

Daß die Sowjetunion in der Lage war, das amerikanische Spionageflugzeug „U 2" durch eine Rakete in einer Höhe von 20 km zu treffen, kommt auf das Konto der ausgezeichneten Nachrichtentechnik in der sowjetischen Armee. Hieraus kann man ermessen, wie wichtig es ist, sich in der Nachrichtentechnik weiterzubilden.

In unserem Kulturhaus steht uns jederzeit eine der modernsten Ausbildungsanlagen der DDR für Telefonie und Sprechfunk zur Verfügung.

Alle Kolleginnen und Kollegen, die Interesse haben, an der Funkausbildung teilzunehmen, können sich beim Vorstand der GST melden.

Zum Schluß der Kreisvorstandstagung wurde die Endauswertung des Wettbewerbs zu Ehren des 11. Jahrestages der Republik durchgeführt. **Die Grundorganisation WF wurde Sieger und bekam zum ersten Mal die Wanderfahne der „Besten Grundorganisation des Kreises Köpenick".** Der Vorstand dankt dafür allen Kameraden, die mitgeholfen haben, die Siegerfahne vom KWK zu uns zu holen.

Dieser 1. Platz muß gleichzeitig für uns Verpflichtung sein, unsere Arbeit zu verstärken, um die Siegerfahne auch bei der nächsten Auswertung im März 1961 zu behalten. Dafür wünschen wir allen Kameraden recht viel Erfolg.

GST — Der Vorstand
Rätz

Der Sommerurlaub meldet sich an

Der Entwicklung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates entsprechend, wird das Deutsche Reisebüro seine Plätze für Auslandsreisen wieder vorrangig für die Werktätigen in den Betrieben vergeben. Wir geben daher den Kollegen die Möglichkeit, bereits in der Zeit vom

6. Februar bis 25. Februar 1961
in allen Berliner Zweigstellen des Deutschen Reisebüros

im Rahmen der vorhandenen Plätze für die Sommersaison zu buchen. Der öffentliche Verkauf unserer Reisen beginnt am 27. Februar 1961.

Wir weisen jedoch darauf hin, daß in den südlicher gelegenen Zielländern die Sommersaison wesentlich früher beginnt und mindestens bis Ende September andauert.

Die wenigen Plätze in den Monaten Juli und August sollen den Kollegen vorbehalten bleiben, die durch Schul- oder Theaterferien speziell an diese Urlaubszeit gebunden sind.

Um das Buchungsverfahren soweit wie möglich zu vereinfachen, bitten wir die Betriebsgewerkschaftsleitungen, alle interessierten Kollegen in der oben genannten Zeit zum Besuch der Zweigstellen des Deutschen Reisebüros zu veranlassen. Die Buchung erfolgt gegen Vorlage des FDGB-Mitgliedsbuches.

Auskünfte erteilen die Zweigstellen des Deutschen Reisebüros.

Hanne hat 'ne Freundin

Von Rolf Hempel

Man flüsterte es von Ohr zu Ohr: „Hanne hat 'ne Freundin!" Hanne ist unser Brigadier — und verheiratet!

Das Gerücht machte uns stutzig. Wir wisperten und zischten und . . . Er schien von all dem nichts zu ahnen. Einige aus der Brigade empörten sich: „So etwas will unser Brigadier sein!"

„Wir müssen ihn zur Rechenschaft ziehen!"

Er schien noch immer nichts davon zu merken. Oder wollte er nicht? Es kamen auch einige besonnene Stimmen auf: „Wer hat denn was gesehen?" „Habt ihr Beweise?" „Wir müßten ihn in flagranti ertappen!"

Wenige Tage später machte ein anderes Gerücht die Runde: „Hanne geht Freitagabend ins Kino. Mit seiner Freundin natürlich!"

Unsere Brigade hielt heimlich eine Kampfberatung ab. Da wir Uhrzeit und Filmtheater genau wußten, gab es nur eine Entscheidung: Auf frischer Tat stellen — und danach ein ordentliches Brigadedonnerwetter!

Freddy, unser Brigade-Sputnik, regelte das Organisatorische. Lange vor der Zeit standen die Mitglieder der Brigade, alle in ihren besten Anzügen, verstreut im Gelände vor ihrem Kino herum.

Sie ließen kein Auge vom Kinoeingang. Kurz vor 20 Uhr kam Hanne — allein! Er blickte vor dem Kino in die Runde und ging hinein.

Die Brigade hielt ihre zweite Kampfberatung ab. „Er ist ja allein", begann einer. Gleich fielen ihm einige ins Wort: „Täuschung! Die wartet drin!"

„Habt ihr gesehen, wie er sich ängstlich umblickte?" Die Brigade einigte sich: Wir gehen hinein und verfolgen ihn nach dem Kino. Vielleicht geht er anschließend noch mit ihr aus!?

Einige Reihen von uns saß er. Neben ihm ein leerer Stuhl. „Schlau eingefädelt." „So ein Fuchs!" Es wurde dunkel. Als es vor dem Hauptfilm hell wurde, saß neben ihm ein Mädchen.

„Aufpassen! Aufpassen!" zischelte es durch unsere Reihen. Hanne drehte sich mehrmals um, als wolle er sich vergewissern, ob ihn auch niemand beobachtet.

„Er hat Lunte gerochen." „Wir müssen auf der Hut sein!" So lautete die Brigademeinung. Noch ehe das Licht ganz aufgeflammt war, hatte sich die Brigade durch die Ausgänge geflüchtet und Posten bezogen. Bald kam der Brigadier. Er verließ das Kino — allein! An der Litfaßsäule blieb er stehen. Fünf Minuten, zehn Minuten, eine halbe Stunde . . .

Die Brigade wurde ungeduldig. Plötzlich streckte uns Hannes Stimme auf: „Na, Jungs, wie lange wollt ihr euch denn noch verstecken?" Wir waren entdeckt. Verflucht! Wir bildeten um Hanne einen Kreis. Aber wir fanden keine Worte, die ihn zum Geständnis hätten bringen können.

„Jungs", meinte er schließlich, „ich kann ja verstehen, wenn ihr beschämt seid; an eurer Stelle ginge es mir ebenso. Na, das nächste Mal macht ihr es besser! Abgemacht?"

Wir schauten uns an. Das war die größte Frechheit! Brigade-Sputnik legte dann auch los: „Was?! Wir uns schämen?! Dazu hättest du doch allererstens Grund!"

Hanne lächelte, es sollte uns entwaffnen. „Na ja, Jungs, ihr mögt ja Recht haben, ganz korrekt war's nicht von mir — ihr müßt mich verstehen!" Brigade-Sputnik fand wieder das richtige Wort: „Dafür gibt's kein Verständnis. Wer verheiratet ist, hat nicht mit anderen herumzupoussieren!" Der Brigadier pfiff durch die Zähne. „Ach so ist das. Ihr meint das Gerücht?"

„Ganz recht", wir sprachen es im Chor. Er aber schien sich zu belustigen. „Die Gerüchte? Prima Sache, was?" Wir sahen uns erstaunt an. Brigade-Sputnik rettete die Situation. „Da spottest du noch? Pfui!"

Unser Brigadier lachte. „Warum nicht? Über meine Gerüchte werde ich doch noch lachen dürfen?" — „Deine Gerüchte?" — „Du hattest sie selbst verbreitet?" — Wieder lachte er. „Warum nicht!? So sind wir endlich zum ersten gemeinsamen Kinobesuch gekommen!" Da versagte selbst Brigade-Sputniks Redetalent. Es wurde aber noch ein schöner Abend.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 3. bis 9. Februar 1961

Vom 3. bis 6. Februar 1961 läuft der Film **„Erpressung".**

Die kleine englische Stadt Hampstead, in der das Leben ohne viel Aufsehens und Aufhebens dahinfließt, ist für 24 Stunden zu einem turbulenten Schauplatz geworden: Ein junges Mädchen namens Mary wurde in das St. Johns Hospital eingeliefert. Ein alltäglicher Verkehrsunfall? Nein. Dieser Unfall zieht ganz ungewöhnliche Komplikationen nach sich. Der wohlsituierte und bekannte Mr. Sine, Mitglied des Vorstandes der Kirche und des Krankenhauses ist einem Morde zum Opfer gefallen. Wer ist der Täter? Im Arbeitszimmer des Chefredakteurs der englischen Wochenzeitung „Echo" stehen sich zwei Männer gegenüber. Der eine, der Chefredakteur selbst, der durch die Annonce 500 Pfund Belohnung für zweckdienliche Angaben aussetzte, die zur Ergreifung des Mörders führen. Und der andere, der ihm kaltblütig zu verstehen gibt, daß die Spur, nach der Scotland Yard fahndet, in das Haus seiner eigenen Familie führt. Ein seltsames, spannungsgeladenes Zusammentreffen. Und vielleicht nur die einzige Chance, die letztlich durch den einen geschickten Kompromiß ermöglicht wird: zu schweigen und zu zahlen.

Vom 7. bis 9. Februar 1961 läuft der Film **„Der Mann, der nicht zurückkehrte".**

Ingenieur Kovalsky war mit wichtigen Plänen seines Werkes verschwunden. Aus dem Ausland schrieb er kurz darauf einen Brief, daß es ihm gut gehe. Acht Wochen später aber wurden die Pläne und der ermordete Kovalsky in einem Ruinengrundstück aufgefunden. Die Polizei stand vor einem Rätsel.

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 5. Februar 1961, 15.00 Uhr, zeigen wir den Film **„Zweimal zwei ist manchmal fünf".**

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Sonnabend, den 4. Februar 1961, 20.00 Uhr: Erstmaliges Auftreten des bekannten Kabaretts „Das Berliner Brettl" im Kinosaal mit dem Programm **„Der Brettl-Student".** Anschließend Tanz im Säulensaal.

Mittwoch, den 8. Februar 1961: **Schulung über Brandschutz** im Vortragssaal.

Mittwoch, den 8. Februar 1961, 15.00 bis 18.00 Uhr: **Agitatoren-Beratung** im Säulensaal.

Donnerstag, den 9. Februar 1961, 17.45 bis 19.00 Uhr: **Brandschutz-Schulung für Betriebsschutz** im Kleinen Lesesaal.

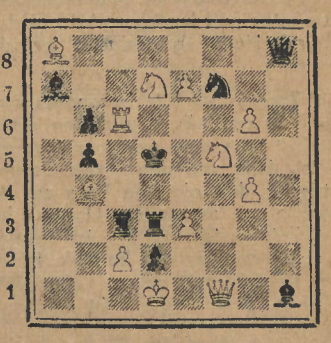
Donnerstag, den 9. Februar 1961, 10.30 bis 15.00 Uhr: **Tagung VVB — Arbeitsgruppe Gehaltsgruppenkatalog.**

Donnerstag, den 9. Februar 1961, 20.00 Uhr: **Arztvortrag „Krebskrankheiten".**

Kulturhausleitung

Unsere Schachaufgabe

Arthur F. Mackenzie, 1. Preis aus „Schach" 1/1961



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kd1 Df1 Tc6 La8, b4 Sd7, f5 Bc2, e3, e7, g4, g6 (12 Figuren)

Schwarz: Kd5 Dh8 Tc3, d3 La7, h1 Sf7 Bb5, b6, d2 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 3 (Sven Ceder)

1. Sgl (droht Sh3 matt) Sxg5 2. Dc2 matt. 1. . . . Sf4 2. Tf3 matt. 1. . . . Th4 2. Lxh4 matt. 1. . . . Dg3 2. Txg3 matt.

Müller, Sektion Schach

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 6. bis 11. Februar 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Pökelfleisch, Tomatentunke, Makkaroni
Dienstag: Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln
Mittwoch: Pichelsteiner Fleisch, Salzkartoffeln, Obst
Donnerstag: Erbsensuppe mit Fleisch, eine Dampfwurst, eine Scheibe Brot
Freitag: Klops, Kaperntunke, Salzkartoffeln, Pflaumenkompott
Sonnabend: Kartoffelpuffer, Apfelmus

Essen zu 1,— DM

Montag: Vorsuppe, zwei Setzeier, Spinat, Salzkartoffeln
Dienstag: Rindfleisch, Meerrettichtunke, Salzkartoffeln, Apfelmus
Mittwoch: Kotelett in Tomatentunke geschm., bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Donnerstag: Tomatensuppe, Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln
Freitag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot, Obst

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: gek. Schinken, Tomatentunke, Makkaroni
Dienstag: ged. Bratwurst, Spinat, Kartoffelbrei
Mittwoch: Pichelsteiner Fleisch, Kartoffelbrei, Obst
Donnerstag: Rindfleisch, Möhren, Kartoffelbrei
Freitag: Klops, Kaperntunke, Kartoffelbrei, Kirschkompott
Sonnabend: Grießflammeri mit Kirschen

Änderungen vorbehalten!

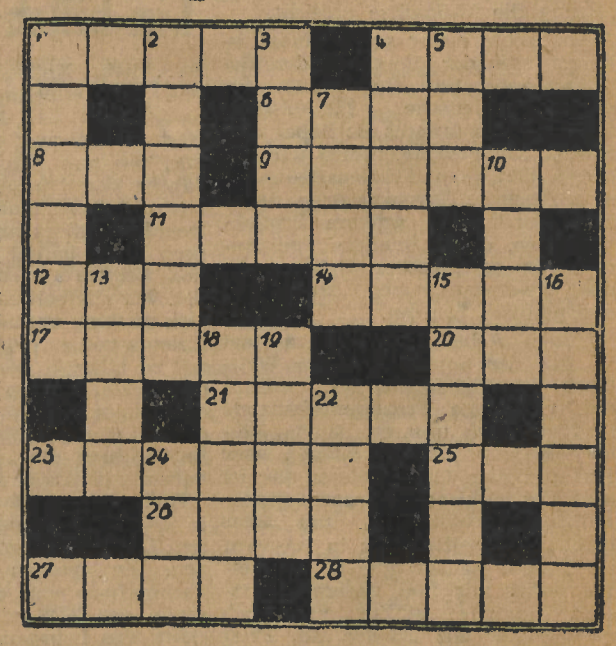
Werkküche

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. engl. Seefahrer, 4. Kopfschmuck, 6. Habsucht, 8. Riesenschlange, 9. männl. Vorname, 11. eingedickter Fruchtsaft, 12. Reinigungsmittel, 14. Muse, 17. Gestalt der griech. Sage, 20. Wurfspieß, 21. positive Elektrode, 23. Getreideart, 25. franz. Verneinung, 26. Nebenfluß der Aller, 27. Überbringer, 28. See in Finnland.

Senkrecht: 1. europ. Hauptstadt, 2. Musikstück, 3. Saugwurm, 4. Seemannslohn, 5. Papagei, 7. Geistesblitz, 10. altes Feldmaß, 13. Schauspieler, 15. Merkbuch, 16. Fluß in Südafrika, 18. Angehöriger eines Volksstammes in Spanien, 19. Schwimmvogel, 22. norweg. Münze, 24. Farbe.



Auflösung aus Nr. 4

Waagerecht: 1. Klara, 6. Spika, 9. Illampu, 10. Massa, 12. Amor, 14. Ration, 16. Gasol, 19. Lama, 21. Koburg, 23. Athene, 24. Earl, 26. Eosin, 29. Azalee, 33. Pisa, 34. Neige, 35. Attacke, 36. Isere, 37. Armee.

Senkrecht: 2. Lear, 3. Rist, 4. Alai, 5. Warna, 6. Spagat, 7. Puma, 8. Karo, 11. Sambesi, 13. Osterei, 15. Olga, 17. Lied, 18. Ski, 20. Malz, 22. Renate, 25. Radar, 27. Opus, 28. Isar, 30. Anka, 31. Leer, 32. Egge.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF". Verantwortlicher Redakteur: z. Z. H. Ostermeyer. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow; Herkomer Straße 6.

4